

1060

HOMILIE AM 17. SONNTAG NACH PFINGSTEN

PRIESTER BRUNO WEBER
COTTBUS, 1931

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / H02423

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 17. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Priester Bruno Weber
Cottbus, 1931

Ep. Epheser 3, 13–21; Ev. Lukas 7, 11–17

„Jüngling, Ich sage dir: stehe auf!“

O welch' gewaltiges, den Tod und Hölle schon bewegendes Wort! Und der Tote richtete sich auf, und Er gab ihn seiner Mutter wieder. Das äußere trostreiche Zeichen einer größeren unsichtbaren Tat! Daher auch die Wirkung: „Und es kam sie alle eine Furcht an und priesen Gott. Nur der Mensch Jesus Christus, hochgelobt in alle Ewigkeit, wahrhafter Gott vom wahrhaftigen Gott, kann Tote auferwecken. Er musste erst kommen, und Er kam zur rechten Stunde, nicht zu spät zur Hilfe.

Als der HErr Jesus nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Von wie viel Leid reden diese Worte? Welch banger Tag mag es gewesen sein! Nun, da es Abend geworden, sammelten sich viele ihrer Bekannten und Freunde und gingen mit hinaus, damit der Tote draußen vor der Stadt begraben werden sollte. In die-

sem Augenblicke kam der HErr mit Seinen Jüngern und einer großen Schar, die Ihm folgten. Zwei Mächte begegneten sich: dort der Tod, hier der Lebensfürst. Wer war der Stärkere? Der HErr rührte nur den Sarg an, da konnten die Träger nicht weiter, sie standen still. Macht ging heimlich aus von Ihm. Dann aber sprach Er das Wort: „Jüngling, Ich sage dir: stehe auf!“

Wir warten auf die Auferstehung des Fleisches. Gott hat Ihm, Seinem geliebten Sohn, Macht gegeben über alles Fleisch, auf dass Er das ewige Leben gebe allen, die Er Ihm gegeben hat. Glauben wir das alles zuversichtlich, und verlangen wir von Herzen nach der Offenbarmachung des ewigen Lebens? Manche Christen glauben, ihrem Glauben schon genug Ausdruck gegeben zu haben, wenn sie ihren lieben Entschlafenen ein ehrenvolles und dankbares Andenken widmen. Dieses sollte man tun, aber man sollte es nicht lassen, noch etwas mehr, das Wichtigere, das Kostbarere zu tun, nämlich den HErrn herbeizurufen, dass Er komme und Seine herrliche Kraft kundtue. O, wie heilig wird die Auferstehungsstunde sein!

Den HErrn jammert, wenn Er vom Himmel herabblickt und die Tränen der vielen Witwen und Waisen und das Elend der Verlassenen sieht. Es jammert und bewegt Ihn aufs tiefste. Nicht wir, nicht die Leid-

tragenden sind es, die darunter am meisten leiden, sondern Er selbst, Er, der in der Höhe wohnt in unaussprechlicher Herrlichkeit. Und besonders jammert Ihn die Bekümmernis und Ratlosigkeit der großen Witwe, der heiligen Kirche. Es ist eine Zeit der Trauer über sie gekommen. Freilich nur die, welche Augen haben, erleuchtet vom Geiste Gottes über Sein Tun in unserer letzten Zeit, wissen, was ihr durch den Tod genommen ist.

Wissen wir nicht, dass Gott der HErr der ganzen Kirche in ihrer Witwenschaft, in der Zeit, da Er ferne von ihr weilte, noch einen Sohn zurückgelassen hatte, ein zwölfaches Apostelamt, und dass dieses Amt mit all seinen apostolischen Mitarbeitern zu Grabe getragen ist? Der große segensreiche Tag ist dahin, die Zeit der Trauer und der Tränen ist gekommen; und es scheint, als sei der Feind des Lebens geschäftig, der Kirche noch mehr zu nehmen. Wer kann es ändern? Kein Mensch kann den Zug des Todes aufhalten. Aber was in keines Menschen Macht steht, das kann und wird Gott tun.

Darum ist uns das Evangelium verkündigt und wird für und für den Kindern Gottes von heiliger Stätte zugerufen, damit sie neugestärkt achten möchten auf jedes Wort und jeden Wink, den uns der HErr in den heiligen Versammlungen gibt.

Der HErr erschien, als die Leidtragenden aus dem Stadttor herauskamen. Gott der Vater hatte Seinen Weg so geleitet, dass er nicht früher und nicht später dort eintraf. Immer ist es des HErrn Wille gewesen, des Vaters Willen zu tun; immer war es das heilige Verlangen des HErrn, uns Menschen in unserem gesunkenen Zustand zu helfen. Aber Er wartete auf den Wink des Vaters. Er konnte Seine göttliche Macht nicht ohne den Willen des Vaters offenbaren.

Wenn der HErr nun aber Zeichen und Wunder tut, so war das immer ein Zeichen davon, dass der Vater Seinem Sohn trotz Seiner Erniedrigung und Schwachheit in Seinem menschlichen Zustande die Vollmacht gab, solche Zeichen und Wunder zu tun. Sollte es jetzt nicht viel mehr sein? Der HErr sitzt in unserer menschlichen Natur auf dem Thron der Herrlichkeit, geehrt und angebetet von den Mächten des Himmels. Aber Er wartet, bis der Vater Ihm den Wink gibt, hinabzusteigen und dem Zuge des Todes Einhalt zu tun. Der Sohn tut nichts, es sei Ihm denn vom Vater gegeben und gesagt zu tun.

Wer kann des Vaters Herz bewegen? Ach, Gott ist die Liebe, gestern und heute und ebenso in alle Ewigkeit, Er weiß, was gut ist zu tun. Und dennoch hört Er es gerne, wenn die heilige Kirche auf Erden nicht bloß ihre eigene Sache vor Gott bringt, sondern auch,

wenn wir in Ehrfurcht sagen dürfen, Partei nimmt für den Sohn, für Ihn, den Sohn Gottes zu Gott bittet: „Lass eilend kommen, o Gott, die Zeit, da Du Ihn senden wirst, den Du senden willst.“ Da greifen wir hinein in den Liebesratschluss Gottes, aber nicht in menschlicher Ungeduld, sondern weil Christi Diener, die Apostel Jesu Christi, die Christi Sinn haben, uns gelehrt haben, so um das Kommen Seines Reiches zu bitten.

„Komm, ja komme bald, HErr Jesu!“, sollte der tägliche Ruf der Witwe sein, der Kirche in ihrer augenblicklichen Verlassenheit. Und dieser Ruf wird mehr als siebenfach verstärkt in der heiligen Eucharistie und dringt himmeln!

Aber wenn wir bitten, dass unser HErr und Meister eilend komme, sollten wir nicht eilen mit unserer Bereitschaft, zu verlassen was dahinten ist? Das Tor muss sich erst schließen, das Tor für die Welt. Wir müssen uns abgesondert, geheiligt halten dem HErrn. Dann gilt uns das Wort: Das Heilige den Heiligen, das Heilige nur den ganz Heiligen!

Amen.